

## Strafen von Alfons Goldschmidt

Der Generaldirektor der Mannesmann Waffen- und Munitionswerke in Remscheid ist von der Strafkammer Elberfeld wegen Steuerhinterziehung zu sechs Monaten Gefängnis und über anderthalb Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden. Eine Kriegsgewinnfloake. Hunderttausende ohne Gegenleistung, Deponierung großer Summen im Ausland, ein Selbstmord, widerliche Schuldabwälzungen, eine rasende Einkommenskletterei. In wenigen Jahren von sechstausend Mark auf Millionen. Das ist ein Symptom. Steuerhinterziehung ist heute ungefährlicher Alltagsport, Gesetzesbeachtung gibt es nicht mehr, und der Summenbegriff bläht sich unsagbar auf. Nicht nur in Deutschland. In allen Kriegswirtschaftsländern blüht die Defraudation, die Kapitalsflucht über die Grenze, das Bargeldverstecken, das Banknotentheftsaunieren, die Korruption, die neuerdings sogar offiziell beklagt wird. Vor mir liegt ein Gesetz gegen die Steuerflucht. Schön sauber auf dem Papier, aber wer kümmert sich darum, wer liest es nur? Revisionen erfolgen nur sporadisch, Strafen schrecken die Defraudanten in neue Entziehungskünste. In England gibt es einen unerhörten Petroleumsspekulationskandal, jeder Tag bringt Berichte über Riesenschiebung, Geldverschleuderung beim gewerbsmäßigen Spiel, Bilanzverschleierungen, Mißbrauch des Amtsvertrauens. Man kann nicht mehr dagegen ankämpfen. Die Strafen wirken nicht. Die Demoralisierung scheint ein Naturgesetz des Krieges zu sein.

Lloyd George organisiert den Strafwirtschaftskrieg. Die Verbandspresse macht Riesenpropaganda für die Sperre. Aber es gibt auch Oppositionen. General Smuts sprach von einer chinesischen Mauer. Die sheffielder Stahlfabrikanten wollen wieder die deutsche Kundschaft genießen. Sie weisen auf Millionenkonten, die sie nicht verlieren möchten. Am sechsundzwanzigsten Juli nahm der Ausschuß der radikalen Partei Englands einen Protestbeschuß an: „Die Versammlung verwahrt sich gegen die Politik der Vorzugszölle nach dem Kriege. Sie betrachtet die Zollbevorzugung als einen Todesstoß gegen den Nationenbund und fordert sämtliche Radikale auf, sich dem Protest anzuschließen.“ Manchester Guardian schrieb am fünfundzwanzigsten Juli: „Es ist unnötig, darauf hinzuweisen, daß die wirtschaftlichen Gründe, die gegen die Einführung von Vorzugszöllen sprechen, heute noch ebenso stark und ebenso unwiderleglich sind wie vor dem Kriege.“ Und etwas später: „Es ist unzweifelhaft, daß die Vorzugszölle eine Ringmauer um das ganze britische Reich bilden würden. Was würden unsre Verbündeten dazu sagen? Sie haben an unsrer Seite gekämpft, und es ist ihnen verkündet worden, daß wir alle für eine gemeinsame Sache fechten. Und nun sollen wir am Ende des Krieges unsre Hochschätzung für sie dadurch ausdrücken, daß wir sie vom Handelsverkehr mit dem besten Viertel der Erdoberfläche ausschließen?“ Selbstverständlich gehört die Cobden-Liga zu den Begnern der Sperre. Auch die Verbündeten Englands sind keineswegs sämtlich entzückt. Entzückt sind die Eroberungsgruppen, die Wettbewerbsängstlichen und Wettbewerbsbequemen. Beispielsweise italienische Großfabrikanten, während die italienische Landwirtschaft Gegenseitigkeit mit Deutschland will. Sie braucht Absatz für ihren Uberschuß. Lloyd George möchte das großbritische Zollreich in die Verbandsmauern hinein arbeiten. Ich glaube nicht an die Durchführbarkeit dieses Planes. Wohl an die Möglichkeit von Erschwerungen. Aber eine geschlossene Front läßt sich nicht für die Dauer herstellen. Die Vereinigten Staaten kündigen fünfundzwanzig Millionen Tonnen Gesamtfrachtraum an. Wie wollen sie diesen Riesenraum nutzbringend verwerten, wenn ihr Handel gebunden ist? An einem energischen partiellen Abschließungswillen ist nicht zu zweifeln. Auch nicht an deutschen Wirtschaftskampfnöten nach dem Kriege. Aber zu zweifeln ist an der Realisierbarkeit eines Riesen-systems. Weltwirtschaft ist keine Armee. Sie läßt sich nur mit Freiheit disziplinieren. Aber ernst ist die Sache. fürchterlich, daß die Menschen Brot und Kleidung einander mißgönnen.

\*

Die Kleinbank scheint verloren. Die Strafe für den Mangel an Gemeinschaftswillen kommt. Die Kleinbank wird Opfer des Großbankrekordstrebens. Die zweitgradigen Riesen wollen aufholen. Das wurde hier schon vorausgesagt. Alle Wochen lesen wir von neuen Angliederungen. Berlin streift das ganze Land ab. Nach Geschäften und Geschäftsvermittlungstellen in Osten, Westen, Süden und Norden. Die Commerz- und -Disconto-Bank „übernimmt“ den Gelsenkirchener Bankverein. Gelsenkirchen, da bin ich geboren, das kenne ich. In Gelsenkirchen und ringsum gibt es nichts wie Geschäfte. Geschäfte mit Kohlen, Geschäfte mit Eisen, mit Maschinen, mit allem. Gelsenkirchen, das lohnt sich. Ringsum ist noch Zukunft und ist schon sehr fette Gegenwart. Also auch die Commerz- und -Disconto-Bank. Was der Krieg nicht alles zustande bringt! Man hat folgenden Eindruck. Großbankspezialkommissionen sitzen vor deutschen Wirtschaftskarten und

suchen uneroberte Orte. Den Finger drauf, das nehmen wir. Bald ist nichts mehr übrig, und die Deutsche Bank muß eine Filiale in der Lüneburger Heide errichten. Dann kommt man auf fliegende Depositenkassen, auf Unterwasserkassen undsoweiter. Wo bliebe unser Glück, wenn wir nicht auf Erden, unter dem Wasser und in der Luft die Großbank fänden? Nur sie gibt uns die Sicherheit, daß wir nichts erhalten, wenn wir nicht schon was haben. 1925: 100 Milliarden Großbankdepositen mit  $1\frac{1}{2}$  % gewährten und 7 % oder mehr genommenen Zinsen. Sehn Sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein.

---